

Eltern kämpfen für sichere Passstrasse

Bei einem Töffunfall am Klausen haben Uschi und Hartmut Schubert ihren Sohn verloren. Seither haben sie schon viel bewirkt.

27. Oktober 2001: Der 30-jährige Motorradfahrer Jürgen Schubert aus dem deutschen Berg bei Ravensburg ist zusammen mit vier Kollegen von Urigen her in Richtung Klausenpass unterwegs. Kurz vor dem Ende der kurvigen «Lini» streift er einen entgegenkommenden Motorradfahrer. Schubert verliert die Herrschaft über seinen Töff, schlittert über die Fahrbahn, rutscht unter dem Gefälle durch und stürzt danach mehrere hundert Meter in die Tiefe. Für ihn kommt jede Hilfe zu spät.



Uschi und Hartmut Schubert aus dem deutschen Berg bei Ravensburg: die Unglücksstelle «Lini» am Klausenpass.

BRUNO ARNOOLD

Spendengelder für Sicherheit

«Unser Sohn war bereits der Vierte innerhalb weniger Jahre, dem die «Lini» zum tödlichen Verhängnis wurde», sagen Jürgen Schuberts Eltern, Uschi und Hartmut. Als der erste Schmerz überwunden war, stand für die beiden denn auch fest: «Das kann so nicht weitergehen.» Im Mai 2003 gründeten sie den gemeinnützigen Förderverein Aktion Klausenpass e.V. und schrieben eine Homepage auf (www.aktion-klausenpass.de). «Wir möchten die Passstrasse mit Spendengeldern sicherer machen», erklärt Uschi Schubert.

Was haben die Urner Behörden von dieser Aktion? «Grundsätzlich ist es problematisch, wenn Private Geld sammeln und den Behörden dann sagen, was zu tun ist», hält der Urner Kantonsingenieur Andreas Hurrer fest. Schnell

fügt er aber an, dass man im Falle der Schuberts natürlich bereit gewesen sei, eine Ausnahme zu machen. Die Schuberts machten Vorschläge, der Kanton prüfte deren Umsetzung. So kristallisierten sich schliesslich zusätzliche

Sicherheitsmassnahmen heraus. Zwei davon wurden bereits verwirklicht:

- In der «Todeskurve» wurden Teile des Felsens abgetragen, wodurch die Sichtdistanz verbessert wurde;
- Warnschilder wurden angebracht.

Der Kanton Uri will zudem ein zweites, zirka 300 Meter langes Gefällerrohr, ein zusätzliches Kurvensignal und eine Info-tafel anbringen. Die Kosten in der Höhe von rund 10 000 Franken sollen aus den Spendengeldern finanziert werden.

Kanton möchte Fall abschliessen

«Weitere Massnahmen kommen für uns aber nicht mehr in Frage», sagt Hurrer. So sei man zum Beispiel nicht gewillt, einen Unterfahrschutz zu bauen, der verhindern würde, dass man unter dem Gefälle durchrutschen könnte. Denn: «Verglichen mit anderen Pässen hat die Strasse ein ausreichendes Sicherheitsniveau. Und die «Lini» gehört einfach zum Klausen. Wir dürfen diese Passage nicht komplett zusammen, der Charakter soll erhalten bleiben.»

Finden sich die Schuberts damit ab? «Wir werden so lange nicht locker lassen, bis das Projekt aus unserer Sicht abgeschlossen ist», sagt Uschi Schubert. Mit dem Tod des Sohnes selbst hat sich das Ehepaar auf unterschiedliche Art und Weise auseinander gesetzt. «Wir haben Jürgens Ableben ohne Bitternis akzeptiert», sagt Uschi Schubert. «Tot ist nicht tot, es ist Leben in anderer Form.» **JUS/WEBER / PHILIPP ARNOOLD**